

Doris Teichmann

## Andreas Tharaeus als Pfarrer in Friedersdorf

Die Vermutung, dass Andreas Tharaeus um 1600 Nachfolger des Pfarrers Valentin Kamentz im südöstlich von Königs Wusterhausen gelegenen Friedersdorf mit den Filialdörfern Kablow, Bindow und Blossin geworden sein könnte, beruhte auf den Einträgen im 1590 begonnenen Kirchenbuch von Friedersdorf.<sup>1</sup> Zu den hinweisgebenden Einträgen im Kirchenbuch zählte vor allem der aus Tharaeus' Feder stammende *Extract Matriculae de anno 1600 von Jährlichen Einkunfften der Pfarren zu Friederstorffe*. Aus ihm ist zu erfahren, dass zur Pfarre Friedersdorf *ein Pfarrhauß und ein Garten dabey* gehörten, den der Pfarrer mit *drey Viertel Gersten* besäen konnte, darüber hinaus gab es vier *Pfarrhufen* sowie *3 Wiesen zu drey fuder Hew*. Im Friedersdorfer Pfarrarchiv befindet sich außerdem ein kaum noch lesbares Kirchenbuch von Blossin aus dem 16./17. Jahrhundert. Es enthält als erste Eintragung die *Copia Wegen Blossin, da es auff Friederstorff ab curiret worden*.<sup>2</sup> Die Entscheidung des zuständigen *Cöllnischen Konsistoriums* in Berlin stammte aus dem Jahre 1586:

*Friederstorff. Kabelow. Bloßien. Bloßien ist vormahn ein Filial zu Storckow gewesen, aber, weil es von Storkow eine starcke Meile gelegen, zu Friederstorff gelegt, und soll von daraus curiret werden. Dagegen ihm dem Pastorn jährlich von dem Bloßienschem Scheffel-Korn, so sich ungefehr auff 15 Scheffel erstrecket, acht Scheffel Korn neben dem Vierzeiten Pfenning gefolget werden soll. Das übrige soll dem Pfarrer zu Storckow bleiben. 1586. Dinstags nach Luciae.*<sup>3</sup>

Im oben erwähnten Schriftstück wurde die festgelegte, doch offensichtlich von Storkower Seite nicht eingehaltene Entlohnung des Friedersdorfer Pfarrers für das zur mater Friedersdorf geschlagene Blossin genannt.

Nach Abschluss meines Aufsatzes „Neue Erkenntnisse über Andreas Tharaeus Muscoviensis“<sup>4</sup> zu seiner 1618 gedruckten Leichenpredigt für Eva von Schönburg auf Großleuthen entdeckte ich im Bestand der Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek eine weitere bislang unbekannt gebliebene Leichenpredigt aus Tharaeus' Feder: Leichenpredigt, Bey dem Christlichen Leichenbegängnüß, der Edlen vnd Veltugendsamen Frawen Christina, Geborne von Bugksdorff, des Edlen vnd Ehrenvesten ANTHONII von Langen, des Jüngern Ehelichen Hausfrawen, welche den 10. Julij eine todte Geburt zur Welt gebracht, und den 14. Julij auch sebst seliglichen des Morgens früe umb 3. Uhr entschlaffen, und hernach den 16. Julij zu Friedersdorff in der Kirchen begraben, im Jahr 1599. nach Christi Geburt, Gethan durch Andream Thareum Muscoviensem Pfarrherrn zu Friedersdorff. Gedruckt zu Franckfurt an der Oder, durch Nicolaum Voltzen.

<sup>1</sup> Doris TEICHMANN: Quellenkundliche Erkenntnisse zu Andreas Tharaeus, in: Lětopis 47 (2000) 2, S. 3–41.

<sup>2</sup> Über der Jahreszahl 1590 steht dünn und kaum noch lesbar 1595.

<sup>3</sup> Burkhard von BONIN: Entscheidungen des Cöllnischen Konsistoriums 1541–1704. Weimar 1926, S. 180.

<sup>4</sup> Doris TEICHMANN: Neue Erkenntnisse über Andreas Tharaeus Muscoviensis, in: Lětopis 60 (2013) 1, S. 74–105.

Im Jahr 1601.<sup>5</sup> Aus ihr ergibt sich, dass er bereits 1599 Pfarrer in Friedersdorf war, wobei nicht auszuschließen ist, dass er schon einige Jahre früher nach Friedersdorf berufen worden war.

*Andreas Terreus Muscoviensis* hatte mit zahlreichen Cottbusern 1588 in Frankfurt (Oder) Theologie zu studieren begonnen.<sup>6</sup> Da sich beim Immatrikulationseintrag kein Vermerk wie *non iuravit, nondum iuravit, propter aetatem non iuravit* oder *puer* vorhanden ist, war er damals bereits 17–18 Jahre alt und durfte den Universitätseid ablegen. Während seines Studiums führte Tharaeus Übungen für wendische Theologiestudenten durch. Noch in einem Brief vom 9. März 1595 an den Rat der Stadt Cottbus bezeichnete Kurfürst Johann Georg von Brandenburg Andreas Terreus als Studenten der Universität.<sup>7</sup>

Zu diesem Zeitpunkt war Tharaeus bereits sieben Jahre an der Hochschule, während die damalige durchschnittliche Studiendauer in Frankfurt (Oder) vier bis fünfeinhalb Jahre betrug.<sup>8</sup> Deshalb ist, wie schon angedeutet, nicht auszuschließen, dass der Muskauer bereits Mitte der 1590er-Jahre ins Friedersdorfer Amt gekommen sein könnte. Diese Annahme wird durch Hinweise in der Leichenpredigt für die am 14. Juli 1599 im Kindbett verstorbene Christina von Langen auf Blossin gestützt. Die 1601 bei Voltz in Frankfurt (Oder) gedruckte Leichenpredigt erweckt zudem den Eindruck, dass ihr Verfasser noch keine sehr lange Erfahrung im Pfarrdienst hatte.<sup>9</sup>

In der Vorrede zur Leichenpredigt schrieb Tharaeus am 30. Januar 1601 u. a.:

*Elder vnnd Ehrenvester Juncker, Ich habe E. E. fast in die anderthalb Jahr mit der Leichpredigt, welche ich bey de[m] Christlichen Leichbegängniß der Edlen Ehr vnd viltugendreichen Frawen Christina geborne von Bugksdorff, ewer hertzlieben Haußfraw seligen gethan, auffgehalten, vnangesehen, das E. E. oft vnd dick<sup>10</sup> bey mir angehalten, euch dieselbige schrifflichen zu vbergeben.*

<sup>5</sup> Digitalisat: © Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <http://diglib.hab.de/drucke/xa-1-4b-18s/start.htm> (=VD 17 23:254087/A).

<sup>6</sup> Sein Name Thar war hier in Anlehnung an lat. terra latinisiert worden. Später mag er seinen Namen zu Tharus, später zu Tharaeus verändert haben, denn Michael Cetius nannte ihn in seiner Eloge zum Erscheinen des „Enchiridion vandalicum“ Tharaeus, doch auch Tharus, vgl. Andreas Tharaeus. *Enchiridion Vandalicum*. Ein niedersorbisches Sprachdenkmal aus dem Jahre 1610. Herausgegeben und mit einer Einleitung und wissenschaftlichen Kommentaren versehen von Heinz SCHUSTER-ŠEW. Bautzen 1990, S. 73–75. Die Leichenpredigt unterschrieb ihr Verfasser mit *Andreas Thareus*.

<sup>7</sup> Doris TEICHMANN: Studien zur Geschichte und Kultur der Niederlausitz im 16. und 17. Jahrhundert. Quellengeschichtliche Untersuchungen. Bautzen 1998 (= Schriften des Sorbischen Instituts; 16), S. 169: „[...] teste *Andreas Terreo, so Vnsre Vniuersitat zu Franckfurtt frequentirt*“, nach dem Original im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, Sign. GStA PK. I. HA Geheimer Rat. Rep. 54, Nr. 4, Bl. 275.

<sup>8</sup> Gottfried KLIESCH: Der Einfluß der Universität Frankfurt (Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte, dargestellt an den Breslauer Immatrikulationen von 1506–1648. Würzburg 1960 (= Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte; 5), S. 35 f. und 41.

<sup>9</sup> [...] *bezeuge Ich daher: das sie sich fleissig die zeit, als sie zu Blossin gewohnet, zu Gottes Wort vnd dem H. Sacrament gehalten. [...] Denn sie gar eine milde Frau gewesen, dessen jhr die vnterthanen zeugnus geben, wie ich denn oft vor der zeit von jhnen gehört, das sie sie wegen jrer Mildigkeit gelobet vnnd gerühmet haben [...].*

<sup>10</sup> Zu *oft und dick* 'sehr häufig' vgl. DWB = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971, s. v. *dick* 7. (<http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=dick>).

*Es ist aber solch auffhalten derentwegen geschehen, weil sich E. E. hat vernemen lassen, dieselbige Predigt Euch vnd andern betrübten Witwern, denen jhr liebes Ehegemahl in gleichen Nöten dahin stirbet, zu sonderlichen Trost wolle in Druck verfertigen lassen. Denn ich sehr wol gewust, das solche Predigt Kindisch vnd gar einfeltig gestellet, vnd derentwegen auch nicht wirdig, das sie durch den Druck andern mitgetheilet würde. Vber das, so ist diß nicht meine, sondern anderer gelehrter Leute arbeit, aus welcher Bücher vnnd Schrifften ich sie zusammen getragen, vnd in solche Form gebracht habe, das fast die wenigsten Wort darin mein sind. Daher ich mich gefürchtet, E. E. solche zum Druck zu vbergeben. Denn das weiß ich, das diese einfältige Predigt Meister Klüglinge seiner Nasen weißheit nicht gefallen wird, der sich alsbald darüber zum Richter setzen, dieselbige meistern, vberklügeln, vbel deuten, vnd fürgen wird: Ich schmücke mich mit anderer Leut federn, vnd dergleichen.*

Diese Formulierung erinnert ein wenig an Tharaeus' Worte in der Einleitung des acht Jahre später gedruckten „Enchiridion Vandalicum“:

*Bin traun nicht in willens gewesen, diesen Catechismum beneben den andern hinzu gethanen Gebeten und Psalmen [...] in offenen Druck zu geben, wo mich nicht gute Leute von Gelehrten vnnd andern frommen Bürgern darzu vermahnet hatten. Wie vnter andern die Ehrwürdigen Achtbare vnnd Wolgelehrte Hern als M. CHRISTOPHORUS Trewer Pfarrherr zu Beßkow vnnd der beyden Herrschafften Storkow vnnd Beßkow Inspector, mein günstiger Herr vnnd dann M. Simon Rosa Probst vnnd Inspector zu Mittenwalde, mein günstiger Herr Gevatter.<sup>11</sup>*

Christina von Langen[n] war eine Tochter Georgs von Buxdorf [Bugksdorff]; ihre Mutter stammte aus der Familie derer von Polentzko. Polentzko ist die polnische Lautung des ehemals neumärkischen Ortes Pollenzig, heute Połęcko.<sup>12</sup>

Der Familienname ihres Vaters erscheint zusammen mit dem Geburtsnamen der Mutter in der Berufungsurkunde des aus Messow bei Pollenzig gebürtigen Valentin Richter. In seiner Ordination heißt es:

*Ego Valentinus Richter Messouiensis natus vocatus ad offitium Ecclesiasticum a Nobili viro philip a polentz & Georg a Buxdorff, a Reverendissimo D. Paulo Ebero Pastore Ecclesiae Wittembergensis p. r. ordinatus est Anno redemptionis nostri 1569 25. Septembris.<sup>13</sup>*

Die Adelsfamilie von Langen besaß Anteile von Blossin, das 1586 zu Friedersdorf kam, Krausnick, Wasserburg und das zum sog. Schenkenländchen gehörende Münchehofe.<sup>14</sup> Das junge Ehepaar Anthonius d. J. und Christina von Langen hatte eine Tochter, die beim Tod ihrer Mutter erst wenige Jahre alt gewesen sein dürfte.

<sup>11</sup> ANDREAS THARAEUS: Enchiridion Vandalicum, a. a. O., S. 66 f.

<sup>12</sup> Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates. Bd. 15. Berlin-Posen-Bromberg 1834, S. 289 f. Auch Leonhard von Langen auf Münchehofe und Neuendorf war mit einer Polentz – Benigna von Polentz (1598/99) – verheiratet. Vgl. Georg Adalbert von MÜLVERSTEDT, Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter der Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preußen. Magdeburg 1866, S. 36 und 259.

<sup>13</sup> Georg BUCHWALD: Wittenberger Ordiniertenbuch. Leipzig 1895, S. 114, Nr. 923.

<sup>14</sup> Carl von EICKSTEDT: Beiträge zu einem neueren Landbuch der Marken Brandenburg. Magdeburg 1840, S. 95, 193.

Tharaeus' Sprache war, denkt man nur an den *Weiberspiegel* von 1628, recht derb und drastisch. Auch in der Leichenpredigt für die so jung verstorbene Christina von Langen gibt es einige derbe Passagen, z. B. dort, wo er gegen den Papst und den Aberglauben des Landvolkes wetterte:

*Wie denn das verfluchte vnd vermaledeyete Hurkindt der Bapst nebenst seinen beschornen Hauffen vnnnd Pletlingen<sup>15</sup> vnuerschämbt gedichtet haben, das die armen geberenden Weiber vnter der Gewalt des Teuffels sind. Ach das sie doch der Teuffel (geschonet jhrer Mutter) zu der zeit weg geführet hette, so hetten sie so manchen Jammer vnd Irrthumb in der Christlichen Kirchen nicht angerichtet.*

Gegen den Aberglauben des Landvolks, den er auch in Blossin erlebte, schrieb er:

*[...] theils gebens dem Teuffel vnd bösen Leuten schuldt, als wenn die Kinder vom Teuffel in Mutterleibe beschädiget, die Mütter oder Sechswöchnerin von bösen Leuten beschrien vnd bezaubert were. Wie dann auch alsbald ein solch verkert vrteil von dieser Adelichen Matron ausgehen, so bald sie angefangen zu kreisten<sup>16</sup>, ja auch wol vor der zeit jhr vnd andern in die Ohren geblasen: Es were auff dem Blossinschen Hofe den Kreis[s]enden kein Glück, es ist ein verzauberter Ort, weil kurtz zuuor eine Meyerin in Kindesnöten sampt der frucht geblieben, vnd jetzo der Fall sich auch nu zugetragen, so werdens nu etzliche nicht anders als für eine[n] verzauberten Ort halten. Aber was sind doch das für Christen, und worfür sol man sie doch halten? Warlich für vnachtsame Leute, so von Gott vnd seinem Wort wenig wissen, noch dasselbige verstehen.*

Solche Töne in der Leichenpredigt sind jedoch die Ausnahme, denn sowohl in der Leichenpredigt für Christina von Langen als auch in der für die am 22. 10. 1617 beigesetzte Eva von Schönburg, Ehefrau des Albrecht Schenck von Landsberg auf Leuthen, Buchholz, Teupitz und Wusterhausen, tritt uns ihr Verfasser Tharaeus als einfühlsamer und sensibler Mensch entgegen. Besonders die Leichenpredigt für Christina von Langen widerspiegelt Tharaeus' Wesen als das eines empfindsamen Menschen, dem der Tod der jungen Mutter ans Herz ging, deren totgeborenes Kind er wenige Tage zuvor zur Erde bestattet hatte.

Die Präambel der Leichenpredigt für Christina von Langen leitete Tharaeus mit einer Metapher ein:

*Gleich wie zwey Bretter, so newlich zusammen geleimet, vngern vnd schwerlich von einander gehen, vnd do sie von einander müssen gerissen werden, so geschicht solches mit grossen krachen und prasseln: Also wenn zwo junge Eheleute mit dem Band der heyligen Ehe zusammen geknüpffet vnd gebunden sein, vnnnd aber der Tod vnd Menschenfresser kömpt, will sie wiederumb von einander reissen, vnd dieselbigen der lieblichen beywohnung berauben, so geschicht solches nicht allein wider jhren willen, sondern auch mit besondern grossen Schmerzen vnd Hertzleidt.*

Die letzten Druckseiten der Leichenpredigt für Christina von Langen enden mit einer in lateinischer Sprache verfassten Eloge des aus Storkow stammenden Bac[calaureus]. Michael Cetius. In der Frankfurter Matrikel erscheint 1584 sein Name als Michael

<sup>15</sup> Vgl. DWB (<http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=plaetling>): *Plättling* 'Pfaffe mit Tonsur, Spottname für katholische Geistliche'.

<sup>16</sup> Vgl. DWB (<http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=kreisten>): *kreisten* 2. 'kreiben'.

Tzetz, offensichtlich der falsch rekonstruierte wendische Name, denn Cetius' ursprünglicher Name lautete Zech, Kurzform des slawischen Namens Ceslaw < Česlaw.<sup>17</sup> Von Michael Cetius ist bekannt, dass er um 1600 als Diakon in Storkow wirkte.<sup>18</sup> Seine Vorgänger waren Gabriel Liscovius, der später Pfarrer in Münchehofe wurde,<sup>19</sup> Thomas Melchior und Valentin Müller (Molitor), der als wendischer Pfarrer in Gräbendorf tätig war, bevor er in Storkow Diakon wurde. Vermutlich hatte Michael Cetius-Zech wie Liscovius, Melchior und Müller-Molitor wendische Wurzeln; noch heute wohnen Personen mit dem Namen Zech in Kablow, Friedersdorf (Heidesee) und Umgebung. So verband Michael Cetius wohl mehr als nur das Kirchenamt in einem Nachbarort mit dem etwas jüngeren Tharaeus, dessen Verdienste Cetius nach dem Erscheinen des *Enchiridion Vandalicum* mit einer lateinischen Eloge würdigte, in der er mehrfach die sorbische Sprachkunst ihres Verfassers hervorhob.<sup>20</sup>

*Epigramma*

*In Andreae Tharaej*

*Catechismum Vandalicum : & pias precatiunculas*

[...]

*Ad coelos per quae suscipiamus iter?*

*Qualia Musa pij perfecta labore THARAEJ*

*Largitur gratis Vandalicoque stylo.*

*Vandalica quicunque nec est expertus in arte,*

*Hoc legat emissum pectore semper opus.*

[...]

*Hunc lege cum studio, non te legisse pigebit,*

*Atque fave Tharo candide ubique bono.*

*Phoebe pater doctum, doctu[m] defende Tharaeum*

*Ut merito cedat turba prophana viro.*

*Sic vivat notus fama super aethera Tharus,*

*Cujus perpetuo Vandala scripta vigent.*

*Atque caput sacrum redolentia sarta coronent,*

*Et gremio foveat casta Minerva suo.*

*Suscipe tuque Tharaee tui nunc munus amici*

*Promissum, vivas tempora multa, precor.<sup>21</sup>*

<sup>17</sup> Walter Wenzel: Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Mit 16 mehrfarbigen Karten. Bautzen 2004, S. 96.

<sup>18</sup> Cetius wurde 1615 Pfarrer in Glienicke bei Beeskow.

<sup>19</sup> *Ego Valentinus molitor Fandalis Wusterhausen fundamentum posui artium literarum Berliniae, Deinde quartam partem Anni Francofordiae didici, Deinde apud viduam Wilhelmi Schencken pro scriptore fui 4 Ann: Et deinde vocatus sum ad munus pastoris Ecclesiae Fandalicae li[n]guae in pago Greuendorff a Domino Christofero Schencken, Et a clarissimo viro Domino Ebereo pastore Witebergensi r. p. o. accepi 28. Octo: Anno 1565. – Vandalis Wusterhausen = Wendisch Wusterhausen, der frühere Name des heutigen Königswusterhausen, neben dem auch ein Kirchfilial in Deutschwusterhausen bestand.*

<sup>20</sup> Wie wendisch die Gegend südöstlich Berlins war, bezeugen u. a. die Namen ihrer Bewohner im Landreiterbericht, vgl. Kurt SCHRAMM: Verzeichnis der Unterthanen des Amtes Beeskow von 1652, Goslar 1538.

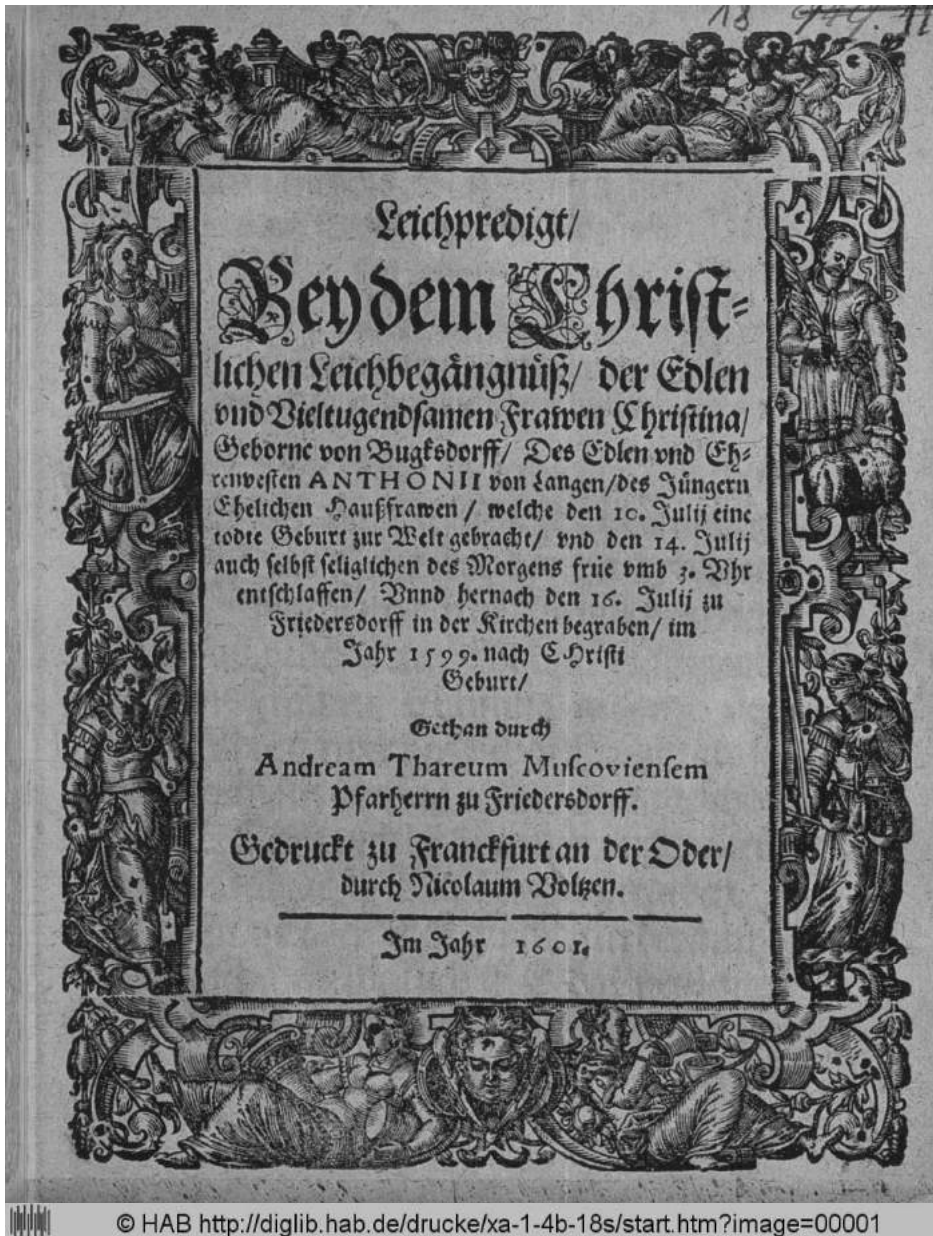
<sup>21</sup> ANDREAS THARAEUS: *Enchiridion Vandalicum*, a. a. O., S. 73 ff.

Lateinische Verse liebte Cetius sehr, denn von ihm ist auch ein dem brandenburgischen Kurfürsten gewidmetes und bei Andreas Eichorn in Frankfurt (Oder) gedrucktes *Carmen de circymcisione Domini et Salvatoris nostri IESU Christi in lateinischen Versen* bekannt.

Die Leichenpredigt für Christina von Langen ließ Tharaeus mit Reimen enden, die er mit „Dialogus, oder Gespräch des Junckern mit seiner verstorbenen Hausmutter Christina“ überschrieb. Tharaeus' Liebe zur Dichtkunst begegnet hier zum ersten Mal, denn sein Lehrgedicht *Eine erbermliche Klage der lieben Fravv Gerste vnd ihres Brudern Herrn Flachs* erschien erst 1609 im Druck, dessen Ausgangspunkt ein Tischgespräch Luthers gewesen sein könnte, in dem dieser den Lebenslauf der Gerste und des Flachses darstellte.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> COLLOQUIA, Oder, Christliche, nützliche Tischreden Doctoris Martini Lutheri, von den Heuptartickeln Christlicher Lehre, vnd andern Christlichen vnd nützlichen Sachen, welche er in Collationen, am Tisch, vnd sonsten, gegen Gelerten Leuten, gegen seinen getrewen Mitgehülffen, auch gegen seinen Tischgenossen, frembden Gesten, vnd andern bekümmerten vnd angefochtenen Personen geführet. Erstlich, durch M. Joannem Avrifabrvm Vinariensem, Anno 1566. in Druck gegeben. [...] Gedruckt zu Jhena, durch Tobiam Steinman, Im Jahre/M.D.Xcj. S. 226 f.



Folget ein Dialogus, oder Gespräch des Juncfers/  
mit seiner verstorbenen Hausmutter  
Christina.

981.

Antonius, &c.

**D**och Gott ich kom vom Friedersdorff/  
Wie bang ist mir in meinē Hoff.  
Mein liebes Weib/ das trewe Herz/  
Ist da geblieben/ ohne scherz.  
Wo ich mich armer Wittwer wend/  
Do sehe ich nichts/ denn nur Elend.  
Mich deucht all Winckel sind jetzt leer/  
Kein Trost ich sind/ wo ich mich fehr.  
Die mich getrost/ ist nun dahin/  
Ein halber Mensch ich jetzt nur bin/  
Das halbe theil von meinem Herzen/  
Ist nun hinweg mit grossen schmerzen.  
Das allerliebste Baifzlein mein/  
Das weint/ vnd rufft die Mutter sein.  
Welchs mir mein Herze krencket sehr/  
Vnd mir des leids noch machet mehr.  
Christina liebes Herze mein/  
Solln wir so bald gescheiden sein?

E

Das



982.

Das ist doch gar ein kurze zeit/  
 Die ihr bey mir gewesen seid.  
 Wie bald habt ihr mich hier verlassin/  
 In diesem Elend ohne massin.

Christina.

Ach ihr herrliebster Juncker mein/  
 Es kan vnd mag nicht anders sein.  
 Ich danck es auch dem lieben Gott/  
 Der mich errett aus dieser noth.  
 Weil Ers denn also haben gewolt/  
 Ihr euch drein auch gern geben solt/  
 Sein Will der ist der aller best/  
 Denn Er die seinen nicht verlest.  
 Drum weinet nicht/ vnd schweiget still/  
 Vnd macht des Kummers nicht zuviel.  
 Das ihr nicht fallt in Vngedult/  
 Wir haben doch wol mehrs verschult/  
 Gott hats gethan/ vnd sonst niemand/  
 Als vns sein Wort diß mache bekandt/

Weil



983

Weil auff dem Håupt all vnser Haar/  
 Gezehlet sind gewis fürwar/  
 Vnd ohn sein willen sellt keins ab/  
 Also kömpt niemand in das Grab/  
 Ohn seinen willn/ das ist gewis/  
 Nun lieber Juncker/ so sag ich dis:  
 Befehlt's Gott vnd dem willen sein/  
 Vnd bedenckt vnser Waiflein.  
 Last ab von trawrn zu rechter zeit/  
 Den sorg vnd trawren tödt viel Leut/  
 Damit das arme Würmlein/  
 Auch nicht verher den Vater sein.  
**W**ird weil ons dann der liebe Gott  
 Gescheidet hat durch diesen Todt/  
 Doch nur allein die Leiber zwey//  
 Vnd nicht die Lieb/ auch nicht die trew/  
 Vnd solches auff ein kurze zeit/  
 Mit nichten nicht in Ewigkeit.  
 Als ist an euch mein fleißig Bitt/  
 Die ihr nur wolt versagen nicht/  
 Das ihr die Lieb vnd auch Wohlthat/  
 Welch ihr mit mir getheilet hat/

E ij

Dargu

984.

Darzu mit vnserm Waiflein klein/  
 Die wolt ihr wendn auff sie allein.  
 Sie aufferzihn zu Gottes Ehr/  
 In Gottesfurcht vnd reiner Lehr/  
 In Zucht vnd aller Erbarkeit/  
 In wahrer Demut vnd Keuscheit.  
 Wann solches nu von euch geschicht/  
 Wie ich daran wol zweiffel nicht.  
 Als dann ist sie versorgt reichlich/  
 Zum letzten so bitt ich trewlich/  
 Weil Euch mein Todt gemachet frey/  
 Vom Joch der Ehe damit wir zwey/  
 Verbunden warn mit Freundlichkeit/  
 In Liebe/ Treu vnd Einigkeit.  
 Vnd ihr zur andern Ehe greiffen solt/  
 Das ihr euch ein solch auslesn wolt/  
 Mit der ihr euch kündt wol vertragen/  
 Nach einer Reichn solt ihr nicht fragn/  
 Sehr Reich ist sie zu Euch gekomn/  
 Wenn ihr ein fromme habt genomn.  
 Vnd schicket Gott zum Freyer aus/  
 Der wird euch bringen ein zu Haus/  
 Die



985.

Die euch guts thut/ vnd vnserm Kind/  
 Weiß zu regiern das Haus gesind.  
 Vnd euch erfrewn zu aller stundt/  
 Das wünsch ich euch von hertzen grüdt.

Zur Tochter/ etc.

**I**n du mein liebs Marielien/  
 Vnd hunderlassens Waiselein/  
 Wachß/ sey from/ folg dem Vater dein/  
 Bett fleißig/ sing schön Psälmelein.  
 Sey angezogen vnd fein züchtig/  
 Darzu auch keusch vnd demüttig/  
 So wird der Vater aller Waisn/  
 Den du solst allzeit lobn vnd preisz/  
 Dich vnd den liebsten Vater dein  
 Vor allem Vnglück in gemein  
 Behüten stets/ vnd euch beschern/  
 Das ihr könnet allzeit mit Ehn  
 Fortsetzen eruern Adelstand/  
 Vnd wann die stund dann kömpt zuhand/  
 Die Euch bestimpt der liebe Gott/  
 So wird Er euch aus Todesnoth

E iij

Reissen

986

Reissen/ vnd bringen her zu mir/  
Do denn vns wieder sehen wir  
Wolln/ mit einander in Ewigkeit/  
Das helff vns die Dreyfaltigkeit/  
AMEN.

*Andreas Thareus  
Muscoviensis.*

